

Prof. Jürgen E. Schrempp,
Vorstandsvorsitzender der
DaimlerChrysler AG

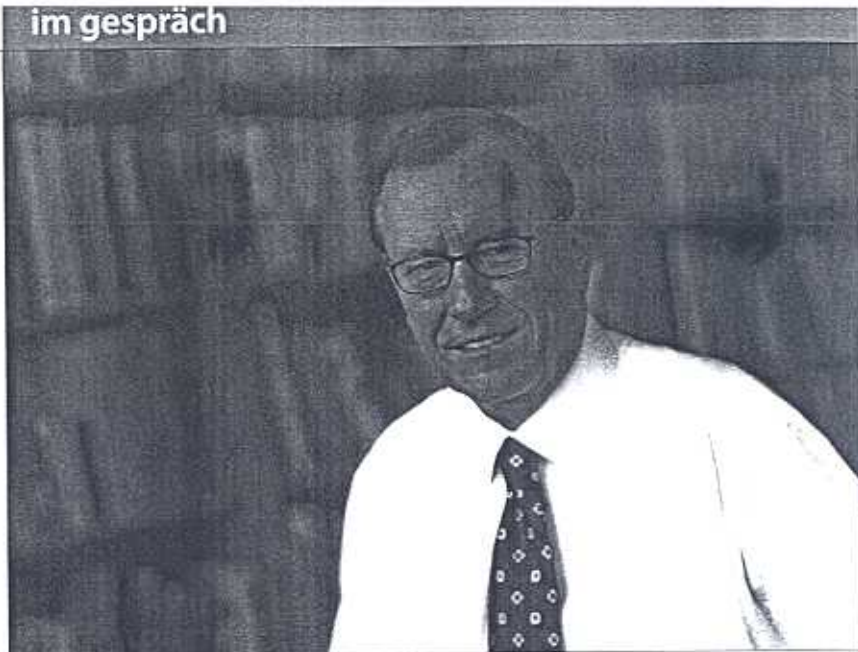


Foto: DaimlerChrysler AG

„Südafrika ist der Wachstumsmotor des Kontinents“

Afrika-Wirtschaft-Interview mit Prof. Jürgen E. Schrempp, Vorstandsvorsitzender der DaimlerChrysler AG und Vorsitzender der Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft (SAFRI)

Afrika-Wirtschaft: Herr Schrempp, Südafrika hat den Zuschlag zur Ausrichtung der Fußballweltmeisterschaft 2010 erhalten. Was bedeutet das für das Land?

Schrempp: Das ist eine großartige Chance für Südafrika, und ich bin sicher, dass dieses herrliche Land ein exzellenter Gastgeber sein wird. Dass ein afrikanisches Land den Zuschlag erhalten hat, ist ein wichtiges Zeichen für diesen Kontinent.

Afrika-Wirtschaft: Wie wird sich die Entscheidung auf die Wirtschaft Südafrikas auswirken?

Schrempp: Enorm positiv. Die Welt

blickt auf das Land, die Medien berichten non-stop, Besucher kommen und gewinnen ganz persönliche positive Eindrücke. Das wird eine hervorragende Werbung für den gesamten afrikanischen Kontinent. Wir sehen doch sonst in den Medien viel zu oft die weniger vorteilhaften Seiten Afrikas. Die Weltmeisterschaft bietet Südafrika die Chance, zu zeigen, welchen hohen Standard es bereits erreicht hat und was für großartige Menschen hier leben.

Afrika-Wirtschaft: Als Vorsitzender der Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft (SAFRI) engagieren Sie sich schon lange für diese Region. Warum?

Schrempp: Die wirtschaftlichen Möglichkeiten im südlichen Afrika sind in Deutschland immer noch nicht ausreichend bekannt. Die großen Unternehmen haben zwar alle schon lange Tochtergesellschaften in Südafrika, aber das südliche Afrika hat 13 weitere Staaten, die ebenfalls interessant sind, und in Deutschland gibt es auch mehr als ein paar Großunternehmen, die sich hier gewinnbringend engagieren können. Deshalb habe ich mich vor mehr als sieben Jahren der Initiative des damaligen Bundeskanzlers zur Verfügung gestellt und versuche seitdem, mit SAFRI auf die attraktiven Möglichkeiten hinzuweisen. Außerdem engagiert sich SAFRI auch im Capacity Building, d.h. der Förderung afrikanischer Unternehmerpersönlichkeiten.

Afrika-Wirtschaft: Welche Chancen bieten sich der deutschen Wirtschaft im südlichen Afrika?

Schrempf: SAFRI hat eine wissenschaftliche Studie erarbeiten lassen, die sehr klar den Bereich aufzeigt, in dem das südliche Afrika ungemein stark ist und sowohl für den deutschen Investor, als auch für seine afrikanischen Partner und die Region besonders geeignet ist - und das ist der Tourismus in seiner ganzen Wertschöpfungskette. Die Schönheiten von Natur und Landschaft sind ein hohes Gut. Tourismus schafft eine Menge Arbeitsplätze, er lässt sich umweltverträglich gestalten und fördert eine ganze Reihe anderer Wirtschaftszweige, die davon profitieren.

Afrika-Wirtschaft: Wie werden diese Chancen bisher genutzt?

Schrempf: Die Beliebtheit Südafrikas als Urlaubsziel hat stark zugenommen. Wir können uns eine solche Entwicklung auch in anderen Ländern der SADC (Southern African Development Community) vorstellen. Das auch von unserem Unternehmen unterstützte Projekt grenzüberschreitender Nationalparks (Peace Parks) verbessert die Möglichkeiten dafür.

Afrika-Wirtschaft: „Black Economic Empowerment“ heißt die Initiative, mit der schwarze Unternehmer gezielt gefördert werden sollen. Schmälert das nicht die Chancen deutscher Mittelständler, die am Kap wirtschaftlich aktiv werden wollen?

Schrempf: Nein. Sie müssen diese Initiative vor dem Hintergrund jahrelanger Benachteiligung sehen. Es geht einfach um die angemessene Beteiligung der schwarzen Bevölkerung. DaimlerChrysler beispielsweise

hat sich mit eigenen Förderprogrammen um die stärkere Beteiligung von schwarzen Unternehmern in unserem südafrikanischen Händlernetz bemüht. Mit sehr gutem Erfolg.

Afrika-Wirtschaft: Die größte Herausforderung, mit der sich Südafrika konfrontiert sieht, ist HIV/AIDS. Welche Folgen ergeben sich daraus für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes?

Schrempf: Das Thema HIV/AIDS ist besonders schmerzlich für die Region. DaimlerChrysler hat aus diesem Grund in Südafrika ein vorbildliches und mehrfach ausgezeichnetes Programm aufgebaut. Es bietet allen Mitarbeitern und deren Familien umfassend Unterstützung gegen die Krankheit. Aufklärung, Vorbeugung, freiwillige Tests und medizinische Versorgung gehören zu den Leistungen, mit denen wir sowohl unserer sozialen Verantwortung nachkommen als auch unseren wirtschaftlichen Interessen Rechnung tragen. Abgesehen von der persönlichen Tragik eines jeden Einzelnen, bedeutet es auch einen hohen wirtschaftlichen Nachteil, aufwändig ausgebildete Fachkräfte ersetzen zu müssen. Die Kosten für die Sozialversicherung explodieren, die Schicksale der AIDS-Waisen stellen eine gesellschaftliche Herausforderung dar. Ein Engagement der Wirtschaft ist deshalb unerlässlich. Wir sehen auch schon erste Erfolge unseres Programms. Das macht Hoffnung.

Afrika-Wirtschaft: Stichwort Simbabwe. Wie wirkt sich die desolote wirtschaftliche und innenpolitische Lage dort auf Südafrika aus?

Schrempf: Simbabwe ist ein Thema, bei dem die Ansichten der Betrachter innerhalb und außerhalb Afrikas

nicht übereinstimmen. Aus meiner Sicht ist die von Südafrikas Präsident Thabo Mbeki mitgestaltete Initiative zur Neuen Partnerschaft für afrikanische Entwicklung NEPAD eine ganz wichtige Institution, in der die Staatsmänner Afrikas zusammenarbeiten, um für ihre Probleme selbständig und mit eigenem Engagement zu lösen. Auch im Falle von Simbabwe kann eine selbstbewusste afrikanische Koalition verantwortungsvoller Staatsmänner vielleicht eine Lösung finden.

Afrika-Wirtschaft: Südafrika hat nach dem Ende der Apartheid eine Erfolgsgeschichte geschrieben und viel erreicht. Trotzdem lassen sich die Herausforderungen nicht übersehen: Kriminalität, Armut, eine Tendenz Richtung Ein-Parteien-Staat, die Abwanderung von Fachleuten. Woher nehmen Sie die Hoffnung, dass es mit Südafrika weiter aufwärts gehen wird?

Schrempf: Südafrika hat in diesem Jahr den zehnten Jahrestag freier Wahlen gefeiert. Es ist phantastisch, was dieses Land unter seinen herausragenden Präsidenten Nelson Mandela und Thabo Mbeki geleistet hat. Der friedliche Übergang von der Unterdrückung in eine moderne Demokratie hat geradezu Modellcharakter. Südafrika ist Teil der globalen Wirtschaft und der Wachstumsmotor des afrikanischen Kontinents. Bundeskanzler Gerhard Schröder hat Anfang des Jahres dem Land einen Besuch abgestattet und es damit auch in das Blickfeld der deutschen Öffentlichkeit gerückt. Das Land und seine Menschen haben in den letzten zehn Jahren viel erreicht. Ich bin von den Möglichkeiten zur Fortsetzung der bisherigen Erfolgsgeschichte felsenfest überzeugt.

Interview: Frank Schüttig